

Von Beethoven über David zu Brahms

Das Jugendorchester Thurgau begeisterte rund 200 Besucher in der evangelischen Kirche Steckborn



Das Jugendorchester Thurgau spielte «himmlische Musik» unter dem «Heiligschein».

(ms) Am vergangenen Sonntagabend kamen rund 200 Besucherinnen und Besucher in der evangelischen Kirche Steckborn in einen ganz speziellen Genuss. Rund 60 Jugendliche zwischen zehn und 27 musizierten unter der Leitung von Gabriel Estarrelas Pascual als Jugendorchester Thurgau auf hohem Niveau. Was diese Jugendlichen an Virtuosität und Einsatz in den rund zwei Stunden boten, erstaunte viele. Mit geschlossenen Augen hätte man, wie es eine Besucherin ausdrückte, nicht bemerkt, dass ein Jugendorchester und nicht ein «Erwachsenen»-Orchester spielte.

Von Beethoven über David zu Brahms

Einen fulminanten Auftakt wurde mit Ludwig van Beethovens Ouvertüre «Egmont» op.84 geboten. Beethoven bekam den Auftrag vom Wiener Burgtheater, eine Schauspielmusik zu Goethes «Egmont» zu komponieren. Als einziger Teil davon hat sich die Ouvertüre im Konzertrepertoire gehalten. Es war virtu-

os, was das Orchester bot. Es war ein miterleben der Umsetzung von Buchstaben in Töne. Streicher und Bläser setzten genau das um, was der Dirigent von ihnen wollte, von *Legato* bis *Prestissimo* und von *pianissimo* bis *fortissimo*.

Beim Concertino für Posaune und Orchester op.4 von Ferdinand David. Eine der seltenen Kompositionen mit einem Solo für Posaune. Ein Instrument, das man sonst nur in den hinteren Rängen des Orchesters antrifft, präsentierte sich solistisch. Diesen Part übernahm Seth Quistad, Soloposaunist im Tonhalle Orchester Zürich. Auch wenn Concertino lässt darauf schliessen, dass es für ein Konzert zu klein ist. Dieses Werk beinhaltet jedoch alles, was zu einem Konzert gehört. Zwei gemeinsame Proben genigten und das Publikum war begeistert. Orchester und Solist wurden mit frenetischem, langem Applaus bedacht.

Als Abschluss und Höhepunkt des Abends stand Johannes Brahms' Sinfonie Nr. 4 e-Moll op.98 auf dem Programm. Brahms komponierte dieses Werk als eine Art Hommage an andere Künstler, indem er deren Stilelemente von diesen einfließen liess. Noch einmal steigerte sich das Orchester zu Höchstleistungen. So fulminant wie das Konzert begann, so endete es auch. Die Kirche bebte beim nicht enden wollenden Applaus, das Orchester, Dirigent und Solist entgegennehmen durften. Das Jugendorchester Thurgau steigerte sich bei diesem Konzert, auf hohem Niveau, von Höhepunkt zu Höhepunkt. Das Publikum war begeistert und es gab nur zufriedene Gesichter, welche die Kirche verliessen. Man war sich einig, dass man ein erfüllendes Konzert erlebt hatte, welches noch lang nachklingen wird.

Wer das Konzert in Steckborn verpasst hat, kann dies am 24. März in der evangelischen Kirche Neukirch-Egnach oder am 25. März in der katholischen Kirche Weinfelden nachholen. Im Juli wärmt das Orchester auf Einladung vom Landesmusikdirektor Mecklenburg-Vorpommern am Young Concerts Festival. In diesem Rahmen stehen drei Konzerte in der Konzertkirche Neubrandenburg-Berlin auf dem Programm.

Arbeitsgruppen brachten sich auf den neuesten Stand

Zum dritten Mal informierten sich die Mitwirkenden beim Nutzungsstrategietreffen in Steckborn über ihre Arbeit

Vergangenen Samstag haben sich Vertreterinnen und Vertreter der Steckborner Gruppe «Nutzungsstrategie zur Altstadtentwicklung» mit Stadtpräsident Roger Forrer und weiteren Ratmitgliedern im Restaurant Frohsinn getroffen. Ziel des offenen Austauschs, welcher schon zum dritten Mal stattfand ist es, jeweils alle Arbeitsgruppen auf den neuesten Stand zu bringen. Dabei berichten die einzelnen Teams über ihre Bemühungen und Ideen, sowie über Fortschritte und Rückschläge.

Die einzelnen Projekte

Im «Bote» vom vergangenen Freitag wurde bereits ausführlich über den Stand der Arbeiten zu einer «Tempo 30 Zone» auf der Seestrasse und zum Thema «Verbindung zwischen dem Feldbachareal und dem See-Schulhaus» informiert. Verschiedene Diskussionen zu den Anliegen «Seestrasse und Kirchgasse

zur Visitenkarte machen», «Einkaufen, Kultur und Tourismus in Steckborn pflegen» sowie «Zentrumsnahes Parken» wurden geführt.

Etwas ausführlicher wurde über die Aufwertung der Schiff-lände sowie die Entwicklung des Wochenmarkts gesprochen. Die Massnahmen an der Schiff-lände gehen in sorgfältigem Rahmen weiter. So wird in den kommenden Wochen die Beleuchtung des Steckborn-Schriftzugs an der Anlagestelle eingerichtet. Ausserdem wird noch am endgültigen Design von Sitzgelegenheiten auf dem Adolf Deucher Quai gearbeitet. Diese sollen, wenn immer möglich, in der Werkstatt von Andante, Steckborn konstruiert werden.

Auch der beliebte Wochenmarkt auf dem Gemeindehausplatz entwickelt sich stetig. So sind diesen Sommer wieder viele zusätzliche Angebote und Attraktionen geplant. Neben den bekannten lokalen Anbietern regionaler Lebensmittel wie Früchte, Gemüse und verschiedener Backwaren, ist eine breite Palette von wechselnden Ständen vorgesehen. So bietet der Wochenmarkt auch eine Präsentationsplattform für lokale Vereine, Werbung für politische Themen und Angebote und Darbietungen jeglicher Art. Sollten Sie Interesse haben, selber einmal an einem Samstagvormittag einen Stand zu betreiben, melden Sie sich bei Markus Kuhn, Steckborn unter E-Mail: maege@im-blickwinkel.ch oder Telefon 079 219 97 61.

Mithilfe wird weiterhin gesucht

Insbesondere die beiden Gruppen «Wochenmarkt» und «Seestrasse und Kirchgasse zur Visitenkarte machen» suchen noch personelle Unterstützung, aber auch andere Hilfsangebote und Anregungen zur Entwicklung unserer Altstadt sind jederzeit willkommen. Für Informationen steht Ihnen Stadtrat Gregor Rominger unter E-Mail: Gregor.Rominger@Steckborn.ch gerne zur Verfügung.



Vertreterinnen und Vertreter der Steckborner Gruppe «Nutzungsstrategie zur Altstadtentwicklung» trafen sich mit Stadtpräsident Roger Forrer (links) und weiteren Ratmitgliedern zum offenen Austausch.

Popkonzert anlässlich CD-Veröffentlichung

Danny Concannon tritt am Samstag, 24. März, in der evangelischen Kirche in Steckborn auf

Mit im Gepäck hat der in Steckborn aufgewachsene Singer-/Songwriter Danny Concannon nebst seinen eigenen Songs viele weitere bekannte Popsongs aus den vergangenen 40 Jahren. Begleitet wird Danny Concannon vom Gitarristen, Fabian Rosenzweig sowie der Geigerin, Lea Hugentobler. Die vergangenen Jahre arbeitete Danny Concannon an seiner ersten CD «Remember The Moments», welche am 9. März 2018 auf allen gängigen Downloadportalen wie iTunes, Google Play Music oder auch Amazon erschienen ist und direkt in die iTunes-Charts einstieg. Die erste Singleauskopplung «Don't Forget That I Love You» erschien im vergangenen Oktober, womit sich Concannon neben einer Chartplatzierung auch für das Finale des Schweizer Nachwuchswettbewerbes «Kleiner Prix Waldo» qualifizieren konnte. «Let Me Dream This Dream» heisst die zweite Singleauskopplung, welche erste Reaktionen in deutschen Radios und Fernsehsendungen auslöste.

Ein Traum wird wahr

Danny Concannon, welcher seine Liebe zur Musik während seiner Schulzeit in Irland entdeckte, hatte dort keine Möglichkeit, Klavierunterricht zu nehmen: «Wir lebten auf dem Land und es gab leider keine Musikschule, wo ich das Klavierspiel hätte lernen können. Ich bin jeweils nach dem Schulunterricht heimlich in den Musiksaal der Schule geschlichen und wollte mir das Klavierspiel dort selbst beibringen», erzählt Concannon.

Als die Familie 2004 in die Schweiz zurückkehrte, nahm Danny Concannon an der Musikschule Steckborn Klavierstunden. Wenig später kamen Gesangsstunden hinzu und im Alter von 15 Jahren begann er, eigene Songs zu schreiben. Im vergangenen Jahr wurde Danny Concannon von einer Zürcher Plattenfirma unter Vertrag genommen, worunter nun auch seine erste EP veröffentlicht wurde. «Dieses Konzert in Steckborn, an dem Ort, an dem ich aufgewachsen bin, geben zu dürfen, bedeutet mir enorm viel. Viele meiner Melodien entstanden im Kirchengemeindehaus, wo ich bis heute üben und Songs schreiben darf. Zudem stellt mir die evangelische Kirchengemeinde die Kirche für das Konzert gratis zur Verfügung, wofür ich wahnsinnig dankbar bin», erzählt Concannon.

Das Konzert findet am Samstag, 24. März 2018, um 19.30 Uhr in der evangelischen Kirche in Steckborn statt. Türöffnung ist um 19.00 Uhr, Eintritt frei, Kollekte.



Danny Concannon gibt anlässlich seiner ersten CD-Veröffentlichung ein Konzert in der evangelischen Kirche Steckborn.

Schaffhauser Wolle – eine erfolgreiche Geschichte

Referat von Daniel Grütter, Kurator Museum zu Allerheiligen, Schaffhausen an der VHS Steckborn

(jo) Schaffhauser Wolle – die Schweizer Stadt hat mit ihrem Produkt eine lange und erfolgreiche Geschichte geschrieben, aber besass durchaus auch einen internationalen Flair: Die Wolle lieferten amerikanische Schafe, 1867 eröffnete der aus Deutschland stammende Rudolph Schoeller in Schaffhausen die erste Kammgarnspinnerei der Schweiz, lebte aber in Zürich und hat Schaffhausen nie betreten. Für Schaffhausen hatte er sich entschieden, weil hier 1866 ein Rheinkraftwerk gebaut worden war, das die nötige Energie für den Antrieb seiner Maschinen lieferte. Die Firma blühte rasch auf und wurde zu einem wichtigen Schweizer Unternehmen.

Es gelang Daniel Grütter sehr gut, die Entwicklungen der «Schaffhauser Wolle» und der Firma darzustellen: Symbolisch sollte ein einfaches Wollknäuel, so Grütter, dank ihrer Qualität und geschickten Werbestrategie zu einer «Legende der Schweizer Alltagskultur» werden, die vor 150 Jahren einsetzte. Bereits 1865 hatte Schoeller ein Areal im «Baumgarten» an der Rheinstrasse erworben und darauf liess er zwischen 1866 und 1867 ein Fabrikgebäude für eine Kammgarnspinnerei errichten. Er selbst leitete in Zürich von einem «Comptoir» aus das Unternehmen in Schaffhausen. Aber er trat noch nicht als Firmeninhaber in Erscheinung. Vielmehr hatte er sein Unternehmen an den Waadtländer Kaufmann Heinrich Chessex, den Bündner Christian Hoessly sowie an die beiden Deutschen Ludwig Lang-Neher und Carl Emil Weidlich verpachtet. Aber: Alle wichtigen Entscheidungen wurden von Rudolph Schoeller selbst getroffen. Insgesamt sollte sich das Unternehmen sehr gut bis zum ersten Weltkrieg entwickeln.

Arbeitsbedingungen

Die Arbeitsbedingungen in der Schweizer Textilindustrie waren sehr hart. Vor allem wurden Frauen angestellt, für die es damals weder Ausbildungs- noch Aufstiegsmöglichkeiten gab. Auch Kinderarbeit war erlaubt. 1869 ergab eine Untersuchung, dass in 16 Fabriken 162 Kinder unter 16 Jahren beschäftigt waren. Die tägliche Arbeitszeit betrug zwölf Stunden inklusive einer Pause von maximal 40 Minuten. 1873 wurde ein kantonales Fabrikgesetz, dem 1877 ein eidgenössisches folgte, erlassen und das die Anstellung von Kindern unter 14 Jahren verbot. Für alle Werk-tätigen wurde der elfstündige Arbeitstag als Maximum eingeführt. Der Gesundheitsschutz wurde geregelt und das Gesetz führte die Pflicht des Unternehmens bei Unfällen und Berufskrankheiten ein. Bei «Chessex und Hoessly» bestand seit 1874 eine «Unterstützungskasse», der 1875 eine Betriebskrankenkasse folgte. Ausserdem gab es eine Beteiligung der Angestellten am Gewinn des Unternehmens.

Erster Weltkrieg

Der Ausbruch des ersten Weltkriegs führte zu einer Rohstoffknappheit und damit zu einem Produktionsrückgang. Schweizer Wolle wurde vom Staat beschlagnahmt und nur noch an Firmen abgegeben, die schon vorher inländische Wollen verarbeitet hatten, was für die Schaffhauser Wolle ja nicht zuträfe. Dennoch gelang es der Firma, «ausnahmsweise den Ankauf limitierter Quanten von Schweizer Wolle» zu erhalten. Grütter: «Man sieht, die Firma war wichtig und hatte vor allem Einfluss.» 1917 wurde die Betriebsführung an Heinrich Chessex und dessen Sohn gleichen Namens unter dem Namen «Chessex & Cie» übergeben. Heinrich Chessex sollte das Unternehmen über sechs Jahrzehnte mit grossem Erfolg führen. Der Grund: die Familie Schoeller hatte sich offiziell aus der Unternehmensführung «Schoeller, Chessex & Co» aufgrund einer politischen Affäre zurückgezogen. Dennoch musste sich Chessex weiterhin den Weisungen aus Zürich fügen.

Bis 1994 war es der Firma trotz aller Schwierigkeiten und modernen Veränderungen (synthetische Fasern wurden immer beliebter) gelungen zu bestehen – aber im April 1991 musste die Firma aufgegeben werden. In Schaffhausen stand die letzte Produktionsmaschine still und am 17. Februar 1994 wurde die «Schoeller Albers AG» aufgelöst und an die «Aktiengesellschaft Ebnat 65» verkauft.

Werbestrategien

Dank einer sehr guten innovativen Werbestrategie konnte sich die «Schaffhauser Wolle» nachhaltig als Schweizer Produkt etablieren. Und das auch im Ausland. Dazu gehörte eine geschickte Auswahl der Werbemotive und lange eine grüne Banderole um die Wollstränge. Ausserdem war bereits 1933 das erste Strickmusterheft erschienen. Daniel Grütter stellt einige der Werbemotive vor, die durch ihren Witz und ihre reiche Fantasie auffielen und von bedeutenden Werbefachleuten kreiert wurden. Mit Schmunzeln erinnerten sich einige der ZuhörerInnen und auch Koni Füllmann selbst daran, wie sie die Wollstränge zwischen den Händen aufgespannt halten mussten, während die Mutter das Knäuel formte.



«Schaffhauser Wolle» – eine Marke macht Geschichte. Das Museum zu Allerheiligen Schaffhausen wird dazu vom 27. April bis 19. August 2018 eine Ausstellung am Originalschauplatz diese Geschichte aufblättern.